

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrowskistraße 515.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November a. c. beginnt ein Monats-
 Abonnement auf das

„Lodzzer Tageblatt.“

Bestellungen nehmen die hiesigen Buchhandlungen
 und die Exped. d. Bl. zum Preise von 70 Kop. pro
 Monat (pränumerando) incl. Botenlohn entgegen.

Den zum 1. November neu hinzutretenden Abon-
 nenten wird der bis dahin erschienene Theil des höchst
 spannenden Romanes

Gräfin Cosel

von S. S. Kraschewski

soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Die Expedition des „Lodzzer Tageblatt.“

Inland.

St. Petersburg. (Lebensversicherung.) Heute
 gingen uns, schreibt die „St. Petersb. Ztg.“ die Tarife
 der Affektanz-Gesellschaft „Kossija“ für ihre neueröffnete

Lebensversicherungsbranche zu. — Rußland bietet ein so
 unererschöpfliches Arbeitsfeld für die Lebensversicherung,
 daß ein neues Unternehmen nicht einmal von den Kon-
 kurrenzgeschäften scheel angesehen werden dürfte; im
 Gegentheil, die älteren Gesellschaften haben allen Grund
 das Auftauchen neuer einheimischer Lebensversicherungs-
 Kompagnien mit Freuden zu begrüßen, da sie in jeder
 derselben nur ein neues Werkzeug zur Urbarmachung des
 Bodens für die unstreitig segensbringende Saat der Lebens-
 versicherung erblicken dürften. Wenn die Gesellschaft
 „Kossija“, wie wir aus den Tarifen ersehen, wohl auf
 Grund minutiöser Gewinberechnung es möglich ge-
 macht hat, die Prämien noch billiger zu stellen als die
 Prämien der älteren Kompagnien und auch sonst einige
 für das Publikum vortheilhafte Bedingungen aufzunehmen,
 so zweifeln wir nicht, daß sich in der regen Beteiligung
 des versichernden Publikums der Dank für das Entgegen-
 kommen der Gesellschaft aussprechen wird.

Aus **Warschau** wird dem „Pet. Ser.“ geschrieben:
 Wie bekannt, wurde bei uns, als die Viehseuche immer
 mehr um sich griff und die Fleischpreise einen unge-
 wöhnlich hohen Preis erreicht hatten, eine unter dem
 Vorsitz des General-Gouverneurs bestehende Kommission
 einberufen. Gegenwärtig ist die genannte Kommission,
 wie die „Gazeta Polska“ meldet, zu dem Schlusse ge-
 langt, daß dem Uebel nur durch den Bau eines neuen
 Schlachthauses unter Aufsicht der Veterinärärzte abzu-
 helfen sei. Zu dem Zwecke soll ein freier Platz dem
 Moskauer Thor und der Güter-Station der Terespoler
 Bahn erworben werden. Die Kosten des neuen Schlacht-
 hauses mit Viehställen und Wasserleitung belaufen sich
 auf 994,000 Rbl. Gegen 3000 Stück Vieh wird der
 Platz aufnehmen können.

Die Verwaltung der Zwangorod-Dambrowabahn
 hat vor einiger Zeit Techniker in die Gegend von Mieschow
 abgeandt, um dort die beste Richtung für den Bau der

Bahn zu finden und wenn möglich den früher geplanten
 Bau des Tunnels zu umgehen. Das „Echo“ erfährt
 heute aus glaubwürdiger Quelle, daß die unter Leitung
 des Ingenieurs S. Zielinski abgeandten Techniker glücklich
 ihre Aufgabe gelöst haben. Es erweist sich, daß man
 den Tunnel ganz aufgeben kann, ohne andere kostspielige
 Arbeiten unternehmen zu müssen.

Moskau. Angesichts der Wasserkalamität beim
 Brand der Buden im Gebäude der Kaufmannsgesellschaft
 (обществ. дворъ) ist die Wasserversorgungsangelegenheit
 wieder mehr in Fluß gekommen und der Stadtverordnete
 Belkin hat nach den „3. N.“ dieser Tage der Duma
 den Antrag gestellt, nicht bis zur endgültigen Lösung der
 Wasserleitungs- und Kanalisationsfrage zu warten, die
 sich leicht noch einige Jahre hindurch ziehen könne, sondern
 schon jetzt ein neues Wasserreservoir auf einem der
 Thürme des Kreml oder um Kitai Gorod zu errichten,
 es mit Moskwa Wasser zu speisen und dadurch die innere
 Stadt, Schotny Kjad zc. für den Fall eines Brandes
 mit Wasser zu versehen. Wie zu erwarten steht, wird
 der betreffende Antrag zwar das allgemeine Schicksal
 theilen und einer der vielzähligen Kommissionen zuge-
 wiesen werden; doch berührt er einen zu wichtigen und
 zugleich zu wunden Punkt unserer städtischen Verhältnisse,
 als daß zu befürchten wäre, daß er in dem Haufen
 anderer Anträge einfach sein Grab finden würde. Jeden-
 falls verdient der Belkinische Antrag allseitigste Aner-
 kennung und Zustimmung.

Moskau. In den Kreisen hiesiger Fabrikanten,
 telegraphirt man der „N. 3.“, wird hartnäckig behauptet,
 daß in Zukunft den Fabrikunternehmungen keine Subsidien
 mehr in der Form von Verpändung der Fabrikgebäude
 gewährt werden würden, da in Bezug auf diesem Punkt
 bedeutend Schulden sich angehäuft hätten. Die der Krone
 für Schulden verfallenen Fabriken bilden eine Last, von
 der man sich um jeden Preis zu befreien gedenkt. — Das

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Kraschewski.

(Fortsetzung.)

Die Gefährten der Gräfin hatten sich während dieser
 ganzen Unterhaltung in ehrerbietiger Entfernung gehalten
 und waren ganz erstaunt über den Muth oder vielmehr
 die Verwegenheit ihrer Gebieterin. Nach ihrer Ansicht
 war es geradezu verwegen, mit einer solchen Heze zu
 verkehren. Auch der Bauer, welcher an Cosel's Seite
 stehen geblieben, war nicht wenig verwundert über den
 seltsamen Vorgang.

Als die Gräfin zu ihrem Gefolge zurückkehrte, war
 sie sehr bleich; Niemand wagte es aber, sie über die
 Ursache hiervon zu befragen. Nachdenklich und ernst be-
 saß sie ihr Pferd, und langsam setzte der kleine Reiter-
 trupp seinen Weg fort. Die Gräfin ließ die Zügel
 achtlos über den Hals ihres Pferdes hängen.

Bald erschienen am Horizont vor ihnen die hohen
 Thürme von Stolpen mit ihren spitzen Dächern, malerisch
 auf den imposanten Basaltfelsen sich erhebend. Bei
 diesem Anblick unterbrach der Stallmeister das bisher
 herrschende Stillschweigen und sagte mit gedämpfter
 Stimme:

„Stolpen!“

Eine kleine Stunde später hielt man vor den Mau-
 ern des Schlosses, wo der König sammt seinem Gefolge
 die Gräfin erwartete; denn die Cavalcade war ihm schon
 längere Zeit vorher signalisirt worden.

August trat lächelnd auf seine Geliebte zu mit den
 Worten:

„Wenigstens eine Stunde schon ist es, daß wir
 Euch erblickten und erwarteten.“

„Und ich“, erwiderte Anna, „ich habe mindestens
 eine halbe Stunde im Gespräch mit einer alten Bett-
 lerin verlorren, welche mir die Zukunft enthüllte.“

Der König betrachtete sie aufmerksam.

„Und was hat sie Dir vorausgesagt?“ fragte er.
 Anna blickte ihn traurig an, während zwei große
 Thränen über ihre Wangen rollten. Ihre ungewöhnliche
 Bewegung, welche August nicht entging, verstimmte ihn.
 Er versuchte sie durch zärtliche Worte zu beruhigen und
 in ihre gewohnte fröhliche Laune zu versetzen, doch ver-
 geblich.

Als sie dem Schlosse entlang gingen, trachtete er,
 ihre Gedanken von dem, was sie so trüb stimmte, ab-
 zulenken und sagte:

„Was doch dieses Stolpen, die alte Residenz der
 Bischöfe von Meissen, für ein prächtiger Wohnsitz ist!“

Anna überließ ein Schauer, als sie die finsternen
 Mauern betrachtete.

„Abscheulich“, sagte sie, „ganz abscheulich! Ich bin
 erstaunt, daß Ihr darauf verfallen konntet, hierher zu
 kommen, um Euch zu zerstreuen. Dies ist wahrlich ein
 hierzu wenig geeigneter Ort, mein König. Man athmet
 hier eine Atmosphäre, welche mit dem Andenken an
 Kriege, Foltern und ähnliche traurige Dinge geschwän-
 gert ist.“

„Geliebte!“ versetzte August hierauf, „Euere schönen
 Augen vermögen die düsterste Gegend für mich zu einem
 Paradies zu gestalten. Wo Ihr weilet, ist überall Lust
 und Freude!“

Galant bot er nun seinen Arm der Gräfin, welche
 sich nachdenklich auf demselben stützte. So machte man
 die Runde um das düstere Gebäude. Die Züge Anna's

blieben bleich und träumerisch, während August's Gesicht
 in Heiterkeit erstrahlte. Vielleicht dachte der mildberzige
 Monarch in diesem Augenblicke an die Gefängnisse auf
 dem Königstein und dem Sonnenstein und sagte sich in
 Gedanken, daß, wenn deren Räume für die stets an-
 wachsende Menge der Gefangenen nicht mehr ausreichen
 sollten, man für dieselben in Stolpen Platz finden
 könnte. . . . Ohne Zweifel mochte das einer von den
 Gründen sein, welche ihn bestimmten, nachdem man das
 Schloß von außen besichtigt hatte, den Wunsch zu
 äußern, nun auch das Innere desselben in Augenschein
 zu nehmen.

Anna lehnte es ab, ihn dabei zu begleiten, und
 blieb auf der Terrasse vor dem Gebäude. August aber
 verfügte sich in das Schloß. Er besuchte zuerst den
 Sanct Donatus-Thurm, stieg dann in die Gemächer
 hinunter, welche ehemals die Henker mit ihren Knechten
 bewohnt hatten, begab sich hierauf, geführt von dem Be-
 schließer, in den aus späterer Zeit stammenden, von dem
 Bischof Johann VI. erbauten Sanct Johannes-Thurm
 und von da in eine große düstere Halle, die einst als
 Folterkammer gedient hatte. Von da stiegen sie in die
 unterirdischen Kerker hinunter, in welche man seiner Zeit
 unbotmäßige Mönche und Missethäter geworfen hatte.
 Der Führer zeigte dem König hier nach einander das
 sogenannte „Mönchsloch“, das mit dem Namen „Nichter-
 Behorjam“ belegt und das „Burgverließ“ benannte
 Gefängniß, in welchem letzteres die Verurtheilten auf einer
 Leiter, die dann zurückgezogen wurde, hinabsteigen mußten.
 Alles war hier noch ziemlich gut erhalten. König August
 besah mit lebhafter Neugier jeden Winkel der schauer-
 lichen Gemache, wie wenn er nach Spuren der armen
 Opfer, welche hier geschmachtet, gesucht hätte. Nachdem
 man endlich wieder an's Tageslicht emporgestiegen war,

Komite für das Arrangement von Volksvorlesungen beabsichtigt, wie die „Russ. Ztg.“ erfährt, den religiösen Vorlesungen ein größeres Feld einzuräumen. Circa 50 Geistliche haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt — Das städtische Budget ist, wie dasselbe Blatt vernimmt, vom Stadtamt bereits entworfen und in Druck gegeben worden, so daß sich hoffen läßt, nicht später als im November werde dasselbe zur Durchsicht gelangen. Es ist, bemerkt dazu genanntes Blatt, wenn wir nicht irren das erste Mal, daß das Stadtbudget zu dem von der Städteordnung bestimmten Termin einer Durchsicht unterliegt. — Am letzten Dienstag Abend, so berichtet die „Mosk. Deutsche Ztg.“, wurde auf dem hiesigen Danilowischen Gottesacker ein ganz graufiges Verbrechen begangen, indem die 31 jährige Bäuerin Swanow ihr 3 — 4 jähriges Töchterchen daselbst umbrachte. Die Swanow lebte schon seit Jahren in den zerrüttetsten Verhältnissen, der Man ist ein Augenichts und sitzt gegenwärtig im Gefängnis. Schon vor einem Jahre faßte die Frau den Entschluß, das Kind zu tödten, um sich einer Last zu entledigen, schritt aber bisher nicht zur Ausführung, bis sie Dienstag Abend mit Anbruch der Dunkelheit auf den Gottesacker ging, sich dort in eine entfernte Ecke zurückzog, das Kind fast ganz entkleidete, dann zwischen 2 Gräbern niederlegte und mit einem Küchenmesser so stark am Halse verwundete, daß das Blut hoch ausspritzte. Bei diesem Anblick floh das unselige Weib, kehrte jedoch abermals auf den Gottesacker zurück und berichtete dem Aufseher, was sie gethan. Natürlich wurde sie angehalten und der Polizei übergeben; voraussichtlich wird Geisteskrankheit bei ihr konstatiert werden. Das Kind gab zwar noch einige Lebenszeichen von sich und wurde ins Polizeigebäude gebracht, doch ist keine Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden. (S. P. 3.)

Odesa. (Preisvertheilung.) Auf der hiesigen Ausstellung erfolgte, einem Telegramm der „Neuen Zeit“ zufolge, am 11. d. Mts. die Bekanntmachung der den Ausstellern zuerkannten Preise. Der Fabrik der Malzow'schen Industrie-Handels-Gesellschaft wurde der erste Preis, die goldene Medaille zu Theil. Das Urtheil der Experten-Kommission fand allgemeinen Beifall.

Jekaterinosslaw. (Mordanfall.) Ein Arbeiter auf der Tabakfabrik Schjuns drang am 2. Oktober laut Meldung des „Tsch. Kraj“ ins Haus des Fabrikverwalters Schein und brachte mit einer stumpfen Waffe mehreren Mitgliedern der Familie des letzteren schwere Verletzungen bei. Eine der Frauen befindet sich in Folge dessen in großer Gefahr.

Moskow a. D. Ein Telephonnetz ist nach Meldung der „Don. Ptschela“ für die Stadt geplant worden und haben viele Geschäftsleute und Privatpersonen ihre Bereitwilligkeit zu verstehen gegeben, Abonnenten der Telephonverwaltung zu werden.

Ausland.

Ereignisse von weittragender Bedeutung werden diese Woche erfüllen: die Zusammenkunft des Königs Humbert mit dem Kaiser Franz Josef, die deutschen Wahlen, der Zusammentritt der französischen Kammer.

warf er noch einen prüfenden Blick auf die starken Umfassungsmauern und ging dann langsam nach dem Ausgang.

August fand die Gräfin noch auf der nämlichen Stelle sitzen, wo er sie verlassen hatte. Sie war in ein bei ihr ganz ungewöhnliches Nachdenken versunken und betrachtete mit einem gewissen Entsetzen die finsternen Mauern und Thürme des festen Schlosses.

„Das ist wahrhaftig ein schlecht gewählter Ort für eine Vergnügungstour“, sagte sie, „und der heutige Ausflug dürfte den Fröhlichsten verstimmen. Ich habe das Innere dieses Gebäudes nicht gesehen, aber schon was ich von hier aus wahrnehme, macht einen recht unangenehmen Eindruck auf mich. Es ist mir, als hörte ich die Klagen und das Wimmern Derjenigen, welche in diesen Mauern zu leiden hatten.“

August lächelte.

„Diejenigen, welche hier weilen, haben nicht unrecht gelitten. Man kann nicht mit allen Verurtheilten Mitleid haben. . . . Aber, theure Freundin, warum seht Ihr Euch so finstere Gedanken in den Kopf? Wenden wir diesen Mauern den Rücken und gehen wir, wenn es Euch beliebt, in den Park. Ich habe Zelte dahin bringen lassen und dort erwartet uns ein köstliches Mahl. Nach dem Dessert wird man eine kleine Jagd veranstalten und Ihr werdet uns gewiß hierbei auf's Neue Proben jener Geschicklichkeit geben, welche wir schon so oft zu bewundern Gelegenheit hatten.“

Die Anordnungen des Königs waren auf's Beste ausgeführt worden. Nahe dem Eingange des Parkes war ein prachtvolles türkisches Zelt aufgeschlagen — eine Trophäe, welche sich Sobieski unter den Mauern Wiens von den Osmanen geholt hatte — und unter dem Zelt stand die gedeckte Tafel. Anna nahm den

Mit Ausnahme der Ultramontanen Partei begrüßt die ganze öffentliche Meinung Oesterreichs die Monarchen-Zusammenkunft als das Unterpfand, daß nachbarliche Beziehungen zu Italien keinerlei Erübnung mehr erfahren werden. Wenn, wie vorauszusehen ist, die Linke und die Rechte der italienischen Kammer bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit der Politik, die den König Humbert nach Wien führt, ihr Vertrauensvotum erteilt haben wird, so muß die Irredenta von der Bildfläche verschwinden, auch wenn österreichischerseits verbindende Verpflichtungen nicht begehrt, italienischerseits nicht gegeben worden sein sollten. Die Vermuthung hat ferner eine große Wahrscheinlichkeit für sich, daß König Humbert nicht nach Wien kommen würde, wenn nicht Verhandlungen getroffen werden sollten, die es außer Frage stellen, daß nicht beim ersten Kanonenschusse Italien seine Stellung wechsle und plötzlich auf der entgegengesetzten Seite auftauche.

Der Losung der Fortschrittspartei: „Fort mit Bismarck!“ stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in dem telegraphisch signalisirten Aufruf an die Wähler die ebenso schroffe Losung: „Wir stimmen für denjenigen Kandidaten, der den Feind der Regierung, den „Fortschritt“, bekämpft!“ In diesem Wahlaufuf sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. A.:

„Wir richten die ernste Mahnung an diejenigen Wähler, welche noch schwankend sind, wie sie diese Frage beantworten sollen, gewissenhaft abzuwägen, was Fürst Bismarck und was — auf der anderen Seite — seine Gegner für das Wohl und die Größe Deutschlands gethan haben. Wir erinnern daran, daß diese Männer welche heute vor der Politik des Reichskanzlers warnen, sich von Anfang an dieser Politik widersetzt haben; daß, wenn es ihnen in vergangenen Zeiten gelungen wäre, ihre Ansichten gegen die des Fürsten Bismarck zur Geltung zu bringen, Deutschland nie geworden wäre, was es heute ist: die imposanteste Macht Europas — und Preußen geblieben wäre, was es war: ein Staat, dessen Unabhängigkeit stets von allen Seiten gefährdet war und dessen Hauptfrage es sein mußte, seine Selbständigkeit gegen Angriffe wahren zu können.“

Wir verlangen nicht, daß Deutschland eine Schuld des Dankes an den Fürsten Bismarck abtrage; wir appelliren nicht an die Gefühle der Wähler, sondern einfach an ihre Vernunft. Mögen sie erwägen, ob eine weise, thatkräftige Regierung, unter der bereits so Großes für Deutschland erreicht worden ist, das Vertrauen der Nation verdient —, oder eine Opposition, die mit Recht als eine tausendköpfige Verkörperung „des Geistes, der stets verneint“, bezeichnet werden kann, die hier und da das Gute gewollt haben mag, aber stets ohnmächtig gewesen ist, es zu schaffen.“

Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der gesunde Kern der Nation die Majorität bilden und für die regierungsfreundlichen Kandidaten stimmen wird. Aber es ist für die Zukunft unseres Vaterlandes von der höchsten Wichtigkeit, nicht nur, daß diese Majorität gesichert werde, sondern daß sie eine möglichst große sei.“

Daß eine Zusammenkunft zwischen Gambetta und Bismarck thatsächlich stattgefunden, wird jetzt von ver-

Ehrenplatz neben ihrem königlichen Geliebten ein. Aber die sonst so lustige, ja ausgelassene Gesellschaft konnte heute nicht recht in Zug kommen. Die Schwüle des Tages schien sich schwer auf die Gemüther der Höflinge gelegt zu haben. Selbst Kyau, der unerlöschliche Kyau, schien heute mit seinem Witz zu Ende zu sein — er brütete still über seinem Glase. August liebte es nicht, seine Umgebung in solcher Stimmung zu sehen; er beendete rasch das köstliche Frühstück und erhob sich sodann von der Tafel. Sogleich wurden von den Piqueurs die Jagdflinten herumgereicht. Man drang in den schattigen Park ein und die Jagd nahm ihren Anfang.

Nichts war aber heute im Stande, die Wolke zu verscheuchen, welche sich auf die Stirne der schönen Anna gelagert hatte. Unausgesetzt klangen die unheilverkündenden Worte der alten Wahrsagerin in ihren Ohren. Obwohl sie sich sagen mußte, daß gar nichts darauf hindeute, daß sie jemals bei dem König in Ungnade fallen könnte, war sie doch nicht im Stande, der traurigen Gedanken, welche sich ihrer bemächtigt hatten, Herr zu werden. August dagegen trug an diesem Tage eine gerade tolle Lustigkeit zur Schau, und als ob er es darauf angelegt hätte, sich mit der Cosel in Widerspruch zu setzen, wurde er nicht müde, die Schönheiten Stolpens zu rühmen und die Wichtigkeit hervorzuheben, welcher ein so fester Platz nahe der Grenze des Königreiches für ihn habe.

Der Tag war schon weit vorgerückt, als der Monarch, nachdem er mehrere Rehe und einen Eber erlegt hatte, das Zeichen zum Rückzug gab.

Der König stieg zu Pferde, Anna that desgleichen und ritt an seiner Seite. Die übrigen Theilnehmer an dem Ausfluge folgten. Man hatte indeß kaum den

schiedenen Seiten bestätigt. Ein Berliner Correspondent der Prager „Bohemia“, von dem andere Blätter constatiren, daß er über Vorgänge in den deutschen Regierungskreisen meist sehr gut unterrichtet sei, schreibt seinem Blatte unterm 18. (6.) Oktober: „Fürchten Sie nicht, daß ich noch einmal das Thema „Gambetta in Varzin“ des Langen und Breiten behandeln will. Ich beschränke mich nur darauf, zu constatiren, daß dieser Besuch in der That stattgefunden hat und in unterrichteten Kreisen als authentisch bezeichnet wird. Ueber die Bedeutung dieses Besuchs kann sich Jeder selbst einen Vers machen. Betrachtungen darüber von hier aus anzustellen, ist wohl überflüssig, da von maßgebender Seite das Incognito des Gambetta'schen Besuchs auch jetzt noch respectirt wird und so lange geachtet werden wird, bis Gambetta selbst es für angezeigt hält, dieses Incognito aufzugeben. Ohne Zweifel ist der mysteriöse Besuch ein Triumph der Bismarck'schen auswärtigen Politik, der auch dadurch nicht geschmälert wird, daß er incognito erfolgte. Es wird sich doch über kurz oder lang auch für Gambetta nicht mehr vermeiden lassen, über eine Thatsache offen zu sprechen, deren er sich nicht zu schämen braucht und die er nicht zu bereuen hat. Welche Konsequenzen „die Varziner Zusammenkunft“ haben wird, läßt sich freilich ebenso wenig beurtheilen, wie der Eindruck, welches das Geständniß Gambetta's, in Varzin gewesen zu sein, in Frankreich und auf seine radikalen Gegner machen wird.“

Die offizielle Unterdrückung und Inactklärung der irischen National-Landliga, die öffentlich verkündigte Mißbilligung des Manifestes derselben gegen die Pachtzahlung von Seiten des katholischen Erzbischofs von Cashal, Dr. Croke, sowie die Eröffnung der Sitzungen und der scheidrichterlichen Thätigkeit der Landcommission haben in England allgemeine Befriedigung hervorgerufen. „Es könne jetzt nicht länger mehr der Vorwurf erhoben werden“ — meint die „Times“ — „daß die Exekutive des Mutteres und der Entschlossenheit ermangle. Der direkte Erfolg dieser jüngsten und einschneidendsten Maßregel der Regierung werde der sein, daß sie in dem Lager der Illloyalen Verwirrung hervorgerufen und Uneinigkeit verbreiten werde, da die Landliga mit allen ihren Verzweigungen hors de loi erklärt worden, wodurch die Situation eine total veränderte geworden sei, und agrarische Verbrechen nähmen nur dann in Irland den Charakter einer gefährlichen Erheblichkeit an, wenn sie durch die Volkssympathien gestützt und von denselben dazu angepornt würde.“ Die „Morning-Post“ denkt, daß diese eine Zeit lang so berüchtigte und zu guter Letzt so berüchtigt gewordene irische National-Landreform-Berein nun in sich selbst zerfallen, und daß der Terrorismus, welchen derselbe bisher ausgeübt, jetzt ein Ende nehmen werde und als ein Ding der Vergangenheit werde angesehen werden können.

Das Verhalten der Eltern gegen ihre Kinder.

Ein anheimelndes, beglückendes und wonniges Gefühl überkommt uns, wenn wir in Häuser eintreten, wo

Fuß des Berges erreicht und die letzten Häuser des Marktsteden's Stolpen hinter sich, als sich von Westen her ein heftiger Sturm erhob und ein Gewitter losbrach, welches die Gesellschaft nöthigte, sich nach einem Zufluchtsorte umzusehen. Da es in dem kleinen Flecken, welchen man eben passiert hatte, schwer möglich gewesen wäre, für den König und sein Gefolge ein passendes Obdach zu finden, sah man sich wohl oder übel gezwungen, nach dem Schlosse zurückzukehren. Das Schloß, das schon seit langer Zeit keine Gäste mehr gesehen hatte, mußte nun seine Pforten dem Könige öffnen, der sich mit der Gräfin nach dem Johannis-Thurme begab; die Höflinge ihrerseits zogen sich in die Räume des Sanct Donatus-Thurmes zurück.

Einige Strohsessel, an den Wänden hin laufende Bänke und ein großer eigener Tisch bildeten die ganze Ausstattung des feuchten und dumpfigen gewölbten Saales, in welchem der König mit Anna ein Asyl gefunden hatte. Die Gräfin schmiegte sich fröstelnd an August an und rief aus:

„O, mein Geliebter, wie schaurig ist es hier! Wie bedrückend diese Mauern sind! Man fühlt ordentlich den Hauch des Todes durch dieses öde Gemach ziehen.“

„Wenn ich hätte voraussehen können, daß wir ge- nöthigt sein würden, ein Obdach in diesem alten Thurme zu suchen, so wäre eins dieser Gemächer auf meinem Befehl etwas wohlicher eingerichtet worden. Was wollt Ihr, Gräfin — in diesen Mauern haust eben lange Niemand anders als Mönche, Gefangene und Kerkermeister. Das war niemals eine Stätte des Vergnügens; deshalb darf es Euch nicht Wunder nehmen, wenn die Wände und Möbel sich etwas schmucklos und altmodisch präsentiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Alles harmonisch ineinander greift, sich ein stilles Walten und Schaffen offenbart, lautere Gesittung das Thun regelt und sich ein Streben nach idealer Vollkommenheit dokumentirt. Die hohen Tugenden der Eltern strahlen auf die Kinder zurück und die Hoffnung erwächst, daß diese dereinst zu brauchbaren und achtungswerthen Staatsbürgern heranreifen werden. Aber sie haben ja auch Eltern, die sie zu leiten verstehen, ihre Individualität erforschen und sich gleich gewissenhaften Pädagogen in das Erziehungswerk vertiefen. Wären doch alle Eltern in demselben Grade von ihrer hohen Mission ergriffen und durchdrungen, die ihnen durch ihre Kinder zu Theil wird! Es stünde dann um vieles besser in Familie, Gemeinde und Staat und Tausende fielen später nicht dem Elend in die Arme. Aber andererseits: wie sollen überhaupt die Kinder gut gerathen können, wenn den Eltern bei der Erziehung, so sehr sie ihnen auch am Herzen liegen und sie mit warmer Sorge erfüllen mag, die nöthige Erfahrung und die erforderliche Einsicht abgeht? Das ist ein Punkt, der jedenfalls eine besondere Beleuchtung verdient, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß nachfolgende erzieherische Winke, mit denen wir ihnen beizuspringen versuchen, ihnen eine willkommene Gabe sind.

Nicht wenige Eltern und namentlich in den unteren Ständen, sind es, welche sich in klagender Weise über Mangel an Tugenden ihrer Kinder, als Trägheit, Nachlässigkeit, Ungehorsam, Unehrebarkeit, Mangel an Liebe und Pietät, Leichtsin, Noheit und was sonst noch mehr dergleichen, ergehen und gar geneigt sind, die Schuld davon ihnen ganz allein zuzuwälzen und sich als solche erkennen zu geben, die da ihren Pflichten erschöpfend genügt hätten. Allerdings muß man von solchen Eltern das Beste glauben, wenn gleich der Einwand nicht ausgeschlossen bleibt, ob sie es nicht hier oder dort versehen haben möchten. Denn wo Unkraut im Garten wuchert, offenbart sich eine lässige Hand, und mit derselben Berechtigung kann behauptet werden, daß da, wo Klagen über die Kinder in einer gewissen Breite zum Ausbruch kommen, insofern eine Urheberschaft dazu vorliegt, als auf die Beseitigung ungesunder Triebe nicht zeitig und sorgfältig genug Bedacht genommen worden ist.

Wohl muß zugegeben werden, daß die Eltern manchmal durchaus freizusprechen sind, zumal das Kind so ganz und gar aus der Art geschlagen ist und anormale Anlagen äußert, weswegen ihm behufs besserer Einwirkung schwer beizukommen ist. Derlei beklagenswerthe Auswüchse mögen an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben, da hier lediglich von solchen Kindern ausgegangen sein soll, auf welche der erzieherische Einfluß kein vergeblicher sein darf und für deren sittliche Entwicklung die Eltern eine Verantwortung trifft.

Vor etwa zweihundert Jahren lebte ein Mann, welcher in seinem erst in neuerer Zeit mehr bekannt geworden und gewürdigten „Simplicissimus“ u. a. darauf hinweist, wie ihm das Leben und die Reden seines väterlichen Erziehers eine „immerwährende Predigt“ waren, und daß er gerade darum zu ihm und dem Unterrichte eine unendliche Liebe und Zuneigung gewann.

Das ist ein Moment, das sich gleich einem rothen Faden nicht allein durch die Schule, sondern auch durch die Familie zu ziehen hat. Dieser Gedanke kann wohl unbestritten als der Eckstein der Erziehung angesehen werden, als das Fundament, auf dem die Mauer in die Höhe wächst, und als die Wurzel, welche dem sich entwickelnden Stämmchen Kraft und Leben zuführt. Dieser Gedanke greift wie eine Hand an unser Herz und fragt uns auf's Gewissen: Lebst, redest und handelst du so, daß du deinen Kindern eine immerwährende Predigt, ein mustergültiges Vorbild und ein nachahmungswerthes Beispiel bist? Besitzt du diejenigen Tugenden, mittelst deren du heilsam auf dein Kind einwirken kannst? Hast du genug an dir selbst gearbeitet, also dein Herz erläutert, deine Neigungen veredelt und deine Erfahrungen geordnet — mit einem Worte: bist du ein Edelstein, den dein Kind mit Entzücken anschaut und darum minderwerthige Steine misachtet? Die Macht des Vorbildes, des Beispiels schafft oft Wunder. Wie anders denn? Das Kind und zumal in seinen ersten Jahren, vermag seinen Lebensäußerungen von innen heraus noch nicht die rechte Richtschnur zu geben. Es ist daher auf die Anschauung und auf die Beobachtung angewiesen, und weil der Nachahmungstrieb in ihm wohnt, so fügt es, ohne nach Gründen dafür zu fragen, sein Thun dem der Eltern an. Ihr Sinn für Gottesverehrung, Fleiß, Ordnung, Wohlstandigkeit, Wahrhaftigkeit, Friedfertigkeit und Nächstenliebe geht unbewußt auf es über; es kann nicht anders, als sich in dieselben Tugenden hineinzuleben, weil es zu anderen Wahrnehmungen keine Gelegenheit hat. Wie beklagenswerth dagegen das Kind, dessen Eltern eines sittlichen Fonds bar sind, selbiger Gewissen ins Wanken gerathen ist, der Ueberfluß hochmüthig und hart macht, Schicksalsschläge nicht mit Geduld und frommer Ergebung ertragen werden und das Haus einer Stätte der Unordnung gleich. Solche Vorbilder bestimmen ebenfalls den eintägigen Lebensgang der beobachtenden und nachahmenden Kinder, daher die Eltern, liegt ihnen das Wohl dieser

wirklich am Herzen, sich in Zucht zu nehmen haben, um so durch ein gutes Vorbild das Erziehungswerk zu fördern. (Schluß folgt.)

Eingefandt.

In Ihrem werthen Blatte fanden wir einige für die Arbeiterklasse wohlmeinende Artikel und dieserhalb hoffen wir, daß Sie diese bescheidenen Zeilen einiger schlichten Arbeiter gern entgegen nehmen werden. Es handelt sich nämlich um die üble Folgen nachsichziehende im Arbeiterstande so sehr verbreitete Trunksucht. Wie sehr dieses Laster eingewurzelt ist und was für schlimme Folgen es nach sich zieht, ist wohl Jedem bekannt. Unsere Absicht ist nur, mit diesen wenigen Zeilen dahin zu weisen, daß die Auszahlung des Wochenlohnes an Montagen, wie es jetzt in einigen Fabriken in St. Petersburg eingeführt werden soll, unserer Meinung nach unbedingt von heilsamer Wirkung werden könnte. Die Schenker, die in dieser Hinsicht mit dem Vorgen viel Anheil stiften, wird man eben sowie auch einen Kaufmann nicht zwingen können, dem Einen oder dem Anderen nach Belieben Credit zu ertheilen oder auch einen solchen nicht zu gewähren. Die einzigen Mittel, die das Laster beseitigen könnten, wären, erstens moralischer Einfluß und Errichtung von Sparkassen, zweitens Einführung der strengsten Strafen gegen Trunkenbolde, die nur irgend dem Brodherren geselich zur Verfügung stehen.

Diese unmaßgebenden Zeilen die wir Ihnen vorlegen, mögen von kompetenten Personen beurtheilt werden, wir Arbeiter würden uns aber freuen, wenn von unseren Brodherren dieses den Arbeiterstand erniedrigende Laster wenn auch nicht mit einem Male beseitigt, so doch durch irgend welche Mittel geschwächt werden könnte. Fleiß, Ausdauer und moralischer Lebenswandel sind Jedermann, somit auch dem Arbeiter anzupfehlen, und geeignet wären die Zeiten, wenn er seine freien Stunden im Kreise seiner Familie und nicht in Gesellschaft von sittlich und körperlich verdorbenen Kollegen zubringen wollte.

Indem wir diese Frage den für's allgemeine Wohl bedachten Personen zur Prüfung vorlegen, hoffen wir auch im Kreise der Arbeiter selbst eine Unterstützung für Moral zu finden. Einige Arbeiter.

Anm. d. Red. Indem wir obiges Schreiben dem Wortlaute nach bringen, können wir nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit unsere aufrichtige Freude über die Einsicht und den Drang nach Fortschritt unter den Gliedern der Arbeiterklasse auszusprechen. Jeder Meinungsaustausch von Seiten der einsichtsvollen Arbeiter soll uns recht willkommen sein.

Armenbescheerung.

Die in Aussicht gestellten Arbeitsabende im Saale der Ressource haben schon dreimal stattgefunden, und wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß die Betheiligung daran im Verhältnis zur Größe unserer Stadt noch sehr klein ist, so nehmen sie nichtsdestoweniger einen recht erfreulichen Fortgang und versprechen ein nicht minder ergiebiges Resultat, als im vergangenen Jahr. Bei dieser Gelegenheit sei den freundlichen Gebern der alten und neuen Stoffe (besonders für die letzten 5 Stück Barchent, die sich ausgezeichnet verwerthen lassen) der herzlichste Dank im Namen Aller ausgesprochen, welche durch ihre freundliche Mithilfe Interesse an der Sache bekunden. Die Betheiligten.

Localberichte.

— Der Magistrat unserer Stadt macht den hiesigen Hausbesitzern bekannt, daß der Stadtkasse das Quittungsbuch zur Einziehung der Abgabe zur Unterhaltung der Parallel-Abtheilungen der 1, 3 und 4 Klasse der Lodzer höheren Gewerbe-Schule für das Jahr 1881/82 übergeben wurde.

— Die Direktion der Lodzer Fabrik-Eisenbahn macht bekannt, daß vom 20. Oktober (1. Novbr.) 1881 die Magazine und Bureaus der Güter-Expedition von 8 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags ununterbrochen geöffnet bleiben.

— Waaren zur Weiterbeförderung werden nur bis 3 Uhr angenommen werden. Güter die mit dem Zuge Nr. 3 um 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags ankommen, werden nach Ankunft des Zuges nur bis 5 Uhr Nachmittags ausgegeben.

— Seit Wochen und Monaten sind auf vielen Stellen, Straße und Trottoir mit Baumaterialien und Schutt belegt. Da in Folge dessen, namentlich bei der jetzt eintretenden schlechten Witterung die Passage für Damen ungemein schwierig wird, dürfte die Bitte für möglichst baldige Beseitigung dieses Verkehrs Hindernisses, wohl angebracht sein.

— Zum Besten der durch den Brand am 19. d. M. schwer heimgesuchten Eltern sind uns nachträglich von Herrn J. K. Rubel zehn und von Herrn S. ein Rubel zugesandt worden. Die Sammlung betrug im Ganzen Rubel 47 Kop. 85, welchen Betrag wir dem Herrn Pastor Rondthaler zur Vertheilung einhändigten. Innigsten Dank den hochherzigen Spendern. Die Redaktion.

Telegramme.

Wien, 26. Oktober. Der Voranschlag des Budgets des gemeinsamen Kriegsministeriums für 1882 beträgt 105,742,868 Fl. Die den im Vorjahr bewilligten 104,136,515 Fl. gegenüber sich ergebende Mehrforderung von ca. 1⁶/₁₀ Millionen Fl. ist zum größten Theil veranlaßt durch die Preissteigerung, durch die Präliminirung der Berittenmachung der Hauptleute und durch die Fortsetzung der Befestigungsbauten.

Köln, 26. Oktober. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des dem Feldmarschall Moltke errichteten Denkmals statt. Zur Theilnahme an der Feier hatten sich der Neffe des Feldmarschalls, Rittmeister v. Moltke vom Regiment der Gardes du Corps, und der Adjutant des Feldmarschalls, Oberst de Claer vom großen Generalstabe, sowie der Oberpräsident v. Bardeleben, der kommandirende General des 8. Armeekorps, v. Thile, der Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, eine große Anzahl von Generalen und Offizieren und die Vertreter der Civilbehörden eingefunden, der Laurenzplatz, auf welchem das Denkmal errichtet ist, war prächtig geschmückt und von einer dichtgedrängten Volksmasse angefüllt. Nach Eröffnung der Feier durch einen musikalischen Vortrag übergab der Bildhauer Schaper das von ihm gefertigte und noch verhüllte Denkmal mit kurzen Worten an das Comité, dessen Vorsitzender, Sanitätsrath Lent, dasselbe in Empfang nahm, indem er in einer längeren Ansprache zugleich auf die unsterblichen Verdienste des Feldmarschalls Moltke, des Ehrenbürgers der Stadt Köln, hinwies, der heute seinen einundachtzigsten Geburtstag begehe.

Breslau, 26. Oktober. Der „Schlesischen Volksztg.“ zufolge hat das hiesige Domkapitel heute den Weihbischof Gleich zum Kapitelsvikar gewählt.

Rom, 26. Oktober. Der „Diritto“ bespricht die Reise des Königs und der Königin nach Wien und hebt hervor, die Reise der Königin lege der politischen Bedeutung der Reise des Königs noch eine besondere Bedeutung bei, indem sie die durch das Ereigniß erneuerte Intimität zwischen den Höfen von Wien und Rom kennzeichne und die hervorragende, werthvolle Bedeutung der Reise des Königs ergänze und kröne.

Savre, 26. Oktober. Gambetta hat in einer beim Banquet der Kaufleute gehaltenen Rede den Besuch in Deutschland, nämlich Hamburg, Lübeck und Stettin eingestanden. Von Barzin war keine Erwähnung.

London, 26. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Prätoria von gestern: Der Volksraad hat die Konvention mit England ratifizirt. Zu der Ratifikationserklärung war der Antrag gestellt worden, daß der Volksraad auf die Zusicherung Englands vertraue, daß es die Konvention modifiziren werde, sobald dieselbe sich als unausführbar herausstellen sollte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Coursbericht.

Berlin, den 27. Oktober 1881.

100 Rubel	≡	217 M. 75.
Ultimo	=	M. —

Warschau, den 27. Oktober 1881.

Berlin	. . . . .	46	—
London	. . . . .	9	29 1/2
Paris	. . . . .	37	15
Wien	. . . . .	79	40

Inserate.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem evangelischen Kirchen-Gesangvereine für die in so reichem Maße gespendete Theilnahme bei der Beerdigung unserer Gattin und Mutter, besonders aber dem Herrn Pastor Rondthaler für die so trostreich gespendeten Worte am Grabe, sagen ihren tiefgefühltesten Dank. Der trauernde Gatte: Friedrich Bernhardt und Kinder.

Zweite russische
Feuer-Assecuranz-Compagnie
 in St. Petersburg
 gegründet im Jahre 1835.

Die General-Agentur in Warschau

beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß die nachbenannten Herren Agenten ermächtigt sind, für Rechnung der Compagnie Anträge auf Versicherungen von städtischen, landwirthschaftlichen und Fabrikmobilien, wie auch von Waaren und Immobilien entgegenzunehmen und zwar:

Im Gouvernement Warschau:

Herr F. Kochanowicz in Wloclawek.

Im Gouvernement Kalisch:

Herr Samuel Sandelmann in Kalisch.

= Haymann Sander in Konin.

= Anton Morawski in Konin.

= Józef Cohn in Wielun.

= Maximilian Kempinski in Sieradz.

= M. Piotrowski in Zduńska-Wola.

= Józef Sikorski in Sompolno.

Im Gouvernement Kielce:

Herr Ksawery Jeziorański in Kielce.

= Jan Tomaszewicz in Busk.

Im Gouvernement Suwalki:

Herr S. Tobolowski in Kalwarya.

Im Gouvernement Petrikau:

Herr Maybaum u. Ascher in Lodz.

= Moritz Heilmann = =

= E. Stegmann = =

= F. W. Tugemann = =

= Fabian Cohn in Petrikau.

= Nath August Kozuchowski in Petrikau.

= S. Semaszko in Petrikau.

= M. Glücksmann in Pabjanice.

= David S. Halpern in Tomaszow.

= Deutsch u. Maelzer in Tomaszow.

= S. Łęczycki in Częstochow.

= Stanislaus Janiszewski in Bedzin.

Im Gouvernement Lomza:

Herr Alexander Bąkowski in Lomza.

Im Gouvernement Plock:

Herr Samuel Askanas in Plock.

Im Gouvernement Lublin.

Herr S. Lilienstern in Lublin.

Für andere in der vorstehenden Liste nicht erwähnten Ortschaften werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht.

Offerten beliebe man zu richten an die unterzeichneten
General-Agenten
Kronenberg, Nelkenbaum & Co.
 in Warschau,
 Niecala-Strasse Nr. 12.

Drugie Rossyjskie

TOWARZYSTWO UBEZPIECZENIA OD OGNI
 w Petersburgu
 założone w. r. 1835.

Generalna Agentura w Warszawie

ma zaszczyt podać do wiadomości, że niżej wymienieni Panowie Agenci, upoważnieni są do przyjmowania deklaracji na ubezpieczenia miejskie, wiejskie i fabryczne oraz towary, jak również nieruchomości na rzecz Towarzystwa a mianowicie:

W Gubernii Warszawskiej:

W-ny F. Kochanowicz w Wloclawku.

W Gubernii Kaliskiej:

W-ny Samuel Sandelmann w Kaliszu.

= Haymann Sander w Koninie.

= Antoni Morawski w Koninie.

= Józef Cohn w Wieluniu.

= Maksymilian Kempinski w Sieradzu.

= M. Piotrowski w Zduńskiej-Woli.

= Józef Sikorski w Sompolnie.

W Gubernii Kieleckiej:

W-ny Ksawery Jeziorański w Kielcach.

= Jan Tomaszewicz w Busku.

W Gubernii Suwałskiej:

W-ny S. Tobolowski w Kalwaryi.

W Gubernii Piotrkowskiej:

W-ny Maybaum & Ascher w Łodzi.

= Moritz Heilmann = =

= E. Stegmann = =

= F. W. Tugemann = =

= Fabian Cohn w Piotrkowie.

= Radea August Kozuchowski w Piotrkowie.

= W. Semaszko w Piotrkowie.

= M. Glücksmann w Pabjanicach.

= Dawid S. Halpern w Tomaszowie.

= Deutsch & Maelzer w Tomaszowie.

= S. Łęczycki w Częstochowie.

= Stanisław Janiszewski w Bedzinie.

W Gubernii Łomżyńskiej:

W-ny Aleksander Bąkowski w Łomży.

W Gubernii Płockiej,

W-ny Samuel Askanas w Plocku.

W Gubernii Lubelskiej

W-ny S. Lilienstern w Lublinie.

Zdolni Agenci na inne miejscowości, nie objęte powyższym wykazem są poszukiwani za dobrą prowizją.

Wiadomość udzielają niżej podpisani

Generalni Agenci
Kronenberg, Nelkenbaum & Co.
 w Warszawie,
 ulica Niecala Nr. 12.

4-3

Warnung!

Hiermit warne ich Jederman dem Meister Johann Kruschek auf meinen Namen etwas zu borgen oder irgend welche Bestellungen zu übertragen, nachdem er bereits vor 8 Tagen aus meinem Geschäft getreten ist.

3-1

G. Steigert.

Wir wohnen jetzt

Cegielniana-Str.

in dem neuen Richter'schen Hause.

Rohen & Comp.

J. A. Rohen.

3-1

Zwei junge Leute

können Wohnung erhalten bei

Domsalski,

Promenadenstraße Nr. 766a 1 Treppe.

3-3

Der

Marktflecken Birschenkow

3 Werst von Pabjanice entfernt, mit 166 Morgen Land wird auf dem Wege der Licitation in Folge einer Theilung unter günstigen Bedingungen am 13. (25.) November 1881 durch das Gemeindegerecht des 1-ten Lodzjer Bezirks verkauft werden. Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei dieses Gerichts nachgesehen werden.

3-3

Es wird Unterricht in der

russischen und deutschen Sprache

ertheilt.

Wo? sagt die Red.

3-2

Freitag den 28. und Sonnabend den 29. October

Wurstabendbrot

und

Pilsner-Bier;

wozu ergebenst einladet

3-2

Jakob Steigert.

Zum deutschen Hof!

Ecke Nawrot- und Dzika-Strasse Nr. 1314

Sonntag, den 30. October 1881

Großes Wurstpiknik mit Gnten.

Lager-Bier.

Humoristische und Musikalische Abend-Unterhaltung

von den hier neu angekommenen Komikern Herren Jaschel und Greifig, Salon-Sängern: Tenor und Bariton, welche sich zum 1. Male hier produzieren werden; wozu ergebenst einladet

3-1

A. Schneider.

In der Nähe des Neuen Ringes ist eine große
fein möblirte Wohnung

zu vermieten.

Wo? sagt die Expedition.

3-3

Restaurant Steigert.

5-2

Täglich kräftiger Mittagstisch.

Gründlichen Unterricht

in der französischen und russischen Sprache ertheilt.

M. J. Strachowicz,

im Hause Szlimm, Mittelstraße Nr. 425,

Parterre links.

2-2

Ein kaufmännisch gebildeter, der deutschen, polnischen, französischen und englischen Sprache mächtiger junger **Man**

sucht eine entsprechende Stellung.

Offerten werden unter Adresse A. M. erbeten.

Kräftiger

Mittagstisch

in der Familie, mit Kaffee á 25 Kop. bei

Wahler,

6-3

Grüne-Strasse Nr. 787.